



Universität Hamburg

Der Forschung | Der Lehre | Der Bildung

Chinesisch in der Sprachlandschaft von Hamburg

汉堡的中文语言地景 • 漢堡的中文語言地景

Hànbǎo de Zhōngwén yǔyán dìjǐng

Katja Brotsmann (MA Germanistische Linguistik)

Rafael Knolle (MA Mehrsprachigkeit und Bildung/MOTION)

Forschungsbericht mit 59 Abbildungen

Sommersemester 2020

Gliederung

1. Methodisches Vorgehen	3
2. Forschungsstand	4
3. Basiszeichen	6
3.1 Besonderheiten chinesischer Schriftzeichen	6
3.2 Darstellungsformen des Chinesischen	7
3.2.1 Siegelschrift	7
3.2.2 Traditionelle Zeichen	9
3.2.3 Kalligraphische Formen	11
3.2.4 Die Schriftreform zu vereinfachten Zeichen	13
3.2.6 Kantonesisch	17
3.2.7 Vietnamesisch	19
3.3 Schreibrichtung	21
3.3.1 Von links nach rechts	21
3.3.2 Von oben nach unten	21
3.3.3 Von rechts nach links	21
4. Domänen, in denen chinesische Schilder in Hamburg vertreten sind	23
4.1 Restaurants	23
4.2 Lebensmittelgeschäfte	27
4.3 Tourismus	31
4.4 Gedenkkultur	43
4.5 Banken	47
4.6 Arztpraxen	49
4.7 Chinesisches Teehaus	51
4.8 Deutsch-Chinesischer Kindergarten	55
4.9 Kampfsport	57
5. Nichtsprachliche Markierung von „Chineseness“	59
5.1 Farben	59
5.2 Chinesisches Neujahrsfest	61
5.3 Architektonische Mittel	63
6. Zusammenfassung	65
7. Literatur	66

1. Methodisches Vorgehen

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine qualitative Untersuchung der chinesischen Sprachlandschaft in Hamburg. Zu diesem Zweck wurden im Rahmen einer Literatur- und Internetrecherche chinesische Geschäfte in Hamburg herausgesucht. Anschließend wurde eine Auswahl von Geschäften vor Ort fotografiert und über die Smartphone-App LinguaSnappHamburg hochgeladen. Die Metadaten wurden ebenfalls notiert und entsprechende Annotationen vorgenommen.

Um einen Überblick über die chinesischsprachigen Schilder zu gewinnen, wurden zunächst alle Schilder und chinesischen Stilmittel der ausgewählten Geschäfte in Hamburg fotografiert. Es wurden nur diejenigen Flächen in die Untersuchung einbezogen, die nachweislich chinesische Elemente enthielten und nicht bereits auf der Online-Karte des Projekts LinguaSnappHamburg zu finden waren. Bei der Aufnahme der Fotos durften sich auch keine Personen in der Nähe der Schilder befinden. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass alle Fotografien bei guten Lichtverhältnissen aufgenommen wurden. Im Nachhinein wurden alle Fotografien aussortiert, deren Inhalte mehrfach auf verschiedenen Schildern desselben Geschäfts vorhanden waren. In diesen Fällen wurde nur jeweils ein Schild ausgewählt. Auch stellte sich bei genauerer Betrachtung heraus, dass einige vermeintlich chinesische Schriftzeichen in Wirklichkeit japanische Schriftzeichen waren. Dieser Fehler ist der Tatsache geschuldet, dass beide Sprachen dasselbe Schriftsystem aufweisen. Da die Schriftzeichen direkt auf eine Bedeutung verweisen, sind diese auf sowohl auf Chinesisch als auch auf Japanisch zu lesen, wodurch es in vielen Fällen schwierig ist, den Unterschied zwischen beiden Sprachen sofort zu erkennen.

Bei der Untersuchung orientierten wir uns vorrangig an den Arbeiten von Scollon und Scollon (2003), Amenda (2011) und den bisher vorhandenen Fotos in LinguaSnapp. Nach der Recherche arbeiteten wir zwei Fragestellungen für unsere Untersuchung heraus:

1. „In welchen Domänen kommen in Hamburg chinesischsprachige Schilder vor?“
2. „Welche Besonderheiten gilt es bei der Analyse chinesischsprachiger Schilder zu beachten?“

Für die Beantwortung dieser Fragestellungen mussten wir zunächst entsprechende Daten in Form von Fotografien der chinesischsprachigen Schilder erheben. Da eine Untersuchung der gesamten Stadt den Rahmen dieser Arbeit überschritten hätte, stützten wir uns bei unserer Suche nach chinesischen Schriftzeichen auf das Hintergrundwissen von Rafael Knolle und fotografierten nur die Schilder ausgewählter Geschäfte, wobei die Übersetzung der Schriftzeichen von Rafael Knolle vorgenommen wurde. Anschließend wurden die ausgewählten Fotos formatiert und den entsprechenden Domänen zugeordnet. Die Analyse der chinesischen Schriftzeichen und Stilmittel wurde direkt nach dem Hochladen der Fotografien in der Online-Karte LinguaSnappHamburg vorgenommen. Des Weiteren kam uns Rafael Knolles Hintergrundwissen aus der Sinologie bei der Deutung bestimmter Stilmittel zugute.

2. Forschungsstand

Amenda (2011) beschäftigt sich ausführlich mit den geschichtlichen Hintergründen der Chinesen/innen in Hamburg und greift dabei auch den Beginn der chinesischsprachigen Landschaft in Hamburg auf, deren Wurzeln im 19. Jahrhundert liegen (Amenda 2011: 23). Deutsche Reedereien beschäftigten infolge der aufgekommene Handelsbeziehungen zu China, chinesische Seeleute, um Personalkosten zu sparen, wodurch im Jahre 1902 auf 50.000 Beschäftigte ca. 3.000 chinesische Seeleute kamen (ebd.: 38-39). Dennoch entstand zunächst kein „Chinesenviertel“ in Hamburg, da die Hamburger Polizei dies durch sorgfältige Überwachung und Einschränkung der chinesischen Seeleute zu verhindern wusste (ebd.: 41-45). „Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs kehrten dann die meisten der in Hamburg und im übrigen Deutschland verbliebenen Chinesen in ihre Heimat zurück“ (ebd.: 48). Dies änderte sich wenige Jahre später und viele Chinesen zog es wieder nach Hamburg (ebd.: 48). In den 1920er Jahren entstand dann schließlich das „Chinesenviertel“ in St. Pauli (ebd.: 51f.). St. Pauli bot den chinesischen Migranten „eine Mischung aus einem traditionellen Hafen- und einem großstädtischen Vergnügungsviertel“, wodurch es für sie sehr attraktiv war, ein Geschäft zu eröffnen (ebd.: 52ff.). Hier verweist Amenda (2011: 54) auf ein chinesisches Lokal mit einem großen Werbeschild, das viele chinesische Zeichen verwendet (siehe Kapitel 4.4). In der Nachkriegszeit nahm die Zahl der China-Restaurants erheblich zu, da sie nun nicht mehr als „grundsätzlich kriminell“, sondern als „Bereicherung“ in St. Pauli betrachtet wurden (Amenda 2011: 87). Durch diese zum Positiven geränderte Einstellung der deutschen Gesellschaft gegenüber den chinesischen Bürgern wuchs die chinesischsprachige Landschaft in Hamburg immer weiter an, was die in dieser Untersuchung dokumentierten Fotografien beweisen.

Zu den chinesischsprachigen Schildern werden in dieser Arbeit nicht nur Schilder gezählt, die traditionelle chinesische Schriftzeichen aufweisen. Vielmehr zählten wir alle Zeichen und Merkmale hinzu, die in Verbindung mit der chinesischen Sprache und Kultur stehen. In Kapitel 3 werden die chinesischen Schriftzeichen ausführlicher beleuchtet, wobei sich die Informationen an den Ausführungen von Guder-Manitius (1999) orientieren.

Um die Frage nach den Domänen (siehe Kapitel 4), in denen chinesischsprachige Schilder in Hamburg vorkommen beantworten zu können, muss zunächst geklärt werden, was in der Linguistic Landscape-Forschung unter dem soziolinguistischen Begriff „Domäne“ zu verstehen ist. Domänen werden oft mit bestimmten Geschäfts- und Organisationstypen in Verbindung gebracht, z.B. Restaurants, Supermärkte oder Behörden. Die Smartphone-App LinguaSnappHamburg bietet mit der Kategorie „Domäne“ eine Annotationsmöglichkeit für die fotografierten Zeichen an. Hier wird in Anlehnung an die Forschungsliteratur eine Unterscheidung zwischen „öffentlichen“, „privaten“ und „transgressiven“ Zeichen angeboten. Die Katego-

rie „Domäne“ fällt in der Smartphone-App unter die Oberkategorie „Analyse“. Neben der „Analyse“ gibt es auch die beiden Oberkategorien „Sprache“ und „Kontext“, die wiederum detailliertere Annotations- und Analysemöglichkeiten der fotografierten Schilder eröffnen.

Da das Hauptaugenmerk in dieser Arbeit auf den Domänen liegt, wird im Folgenden auf die Forschung zur Geosemiotik von Scollon und Scollon (2003) näher eingegangen. Sie stellen hierzu drei Teilsysteme vor, von denen die Raumsemiotik für diese Arbeit von Bedeutung ist. Die Raumsemiotik untersucht die gegenseitige Beeinflussung unterschiedlicher semiotischer Systeme innerhalb eines Raumes (Scollon/Scollon 2003: 167f.). Hier unterscheiden Scollon und Scollon zwischen regulatorischen, infrastrukturellen, kommerziellen und transgressiven Zeichen (ebd.: 181ff.). Regulatorische Zeichen kommen häufig auf Verkehrs- und Verbotsschildern vor und sollen die Handlungen in der Öffentlichkeit regeln oder weisen darauf hin, was erlaubt bzw. verboten ist. Infrastrukturelle Zeichen helfen bei der Orientierung in der Öffentlichkeit und sind beispielsweise auf Straßenschildern abgebildet. Kommerzielle Zeichen dienen hauptsächlich der Werbung und dem Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen und werden von Läden und Geschäften verwendet. Transgressive Zeichen werden von privater Hand, also ohne Erlaubnis an Gebäudewänden, Straßenlaternen etc. angebracht und sind in Form von Graffiti, Aufklebern oder Malereien zu sehen.

Bei unserer Untersuchung haben wir alle fotografierten Schilder auf ihre Funktionen nach den genannten Diskurstypen von Scollon und Scollon (2003) überprüft und schließlich in neun Domänen (Kapitel 4.1 bis 4.9) eingeteilt. Dabei fiel auf, dass kommerzielle bzw. private Schilder am häufigsten vertreten sind.

Ein weiterer Punkt, der bei der Analyse der chinesischen Schriftzeichen aufgefallen ist, wird in dieser Arbeit als „Chinese-ness“ betitelt (siehe Kapitel 5) und beinhaltet die chinesischen Besonderheiten bei der Gestaltung der Schilder. Bei der Analyse traten drei chinesische Besonderheiten hervor, die Farben (Kapitel 5.1), das chinesische Neujahrsfest (Kapitel 5.2) und die architektonischen Mittel (Kapitel 5.3).

Die einzelnen Kategorien der Smartphone-App LinguaSnappHamburg, die der Annotation der fotografierten Schilder dienen, werden im Analyseteil dieser Arbeit in ausgewählten Fällen genannt.

3. Basiszeichen

3.1 Besonderheiten chinesischer Schriftzeichen

Die Anzahl der chinesischen Schriftzeichen ist nicht genau zu bestimmen. Das Wörterbuch „Zhonghua Zihai“ (1994) umfasst 85.000 Zeichen, andere Wörterbücher enthalten weniger oder sogar noch mehr Zeichen. Die Anzahl der tatsächlich gebrauchten Schriftzeichen liegt bei maximal 10.000, für den alltäglichen Gebrauch genügen jedoch 2.000 bis 3.000 Schriftzeichen. Die chinesische Schrift bildet die Sprache auf der Ebene von Silben ab, stellt jedoch keine phonographische Silbenschrift dar. Verschiedene Morpheme mit der gleichen Lautstruktur aber unterschiedlichem Sinn werden durch verschiedene Zeichen wiedergegeben. Ein Schriftzeichen verweist also direkt auf eine Bedeutung, ohne dass die Aussprache als Vermittler zwischen Zeichen und Bedeutung auftreten muss. Chinesisch ist damit das einzige große Schriftsystem, das nicht auf die Lautung zurückgreift. Die Mehrheit der Zeichen trägt semantische Elemente. Die einzelnen Schriftzeichen sind zum größten Teil nicht logographisch (d.h. wörterabbildend) und werden nicht durch ein Leerzeichen voneinander getrennt. Der kompetente Leser muss die Wortgrenzen also selbst identifizieren. Die meisten chinesischen Wörter im Hochchinesischen bestehen aus zwei Schriftzeichen. Außerdem sind Schriftzeichen, unabhängig von ihrer Komplexität, immer gleich groß.

Beispiel:

大 (groß)

鬱 (schwermütig)

3.2 Darstellungsformen des Chinesischen

3.2.1 Siegelschrift

Die sogenannte Siegelschrift ist eine der fünf Hauptkategorien der chinesischen Kalligraphie. Die Schriftart erreichte in der ersten chinesischen Kaiserdynastie, der Qin-Dynastie um das Jahr 200 vor unserer Zeitrechnung, ihren Höhepunkt. Sie ist für heutige kompetente Leser des Chinesischen nur teilweise lesbar, hat aber ein hohes Prestige, da ihre Erkennung mit einem hohen Bildungsniveau korreliert.

- Abb. 1: Das Restaurant „Spicy“ befindet sich im Zippelhaus nahe der Speicherstadt. Der chinesische Name des Restaurants lautet: Lǎ Shīfū, wörtlich übersetzt: „scharf“/„Meister“ also „Meister Scharf“. Das Restaurant ist auf chinesisches „Feuertopf“ spezialisiert. Ursprünglich hieß das Restaurant „Mr. Spicy“ wurde dann jedoch in „Spicy“ umbenannt. Das alte „Mr.“, das jetzt weggefallen ist, wurde mit den Zeichen in Siegelschrift überklebt.
- Abb. 2: Der Name des Restaurants „Chen“, ein verbreiteter chinesischer Nachname, wird hier ebenfalls in Form der Siegelschrift dargestellt. Die Schriftzeichen darunter sind in einer kalligraphischen Form der noch heute gebräuchlichen traditionellen Schriftzeichen geschrieben. Unten steht „Snacks (aus Weizen) aus Nord und Süd“, diese Information wird auf Englisch („traditional chinese food“) nicht übersetzt, sondern mit anderen inhaltlichen Aspekten wiederholt. Dadurch handelt es sich hier um eine Überlappung im Sinne von Reh (2004).
- Abb. 3: Beim „Dim Sum Haus“ steht auf dem Werbeschild in Form eines Stempelabdrucks, von oben rechts nach unten links und von rechts nach links gelesen: „Authentische kantonesische Küche“. Die Botschaft wird wieder nur zum Teil übersetzt, wobei in der Übersetzung „Chinesisch“ mit „Kantonesisch“ gleichgesetzt wird. „Dim Sum“ sind Snacks aus der südchinesischen Provinz Kanton.



Abb. 1: Restaurant „Spicy“



Abb. 2: Restaurant „Chen“



Abb. 3: Restaurant „Dim Sum Haus“

3.2.2 Traditionelle Zeichen

Die zweite Schriftform, die auf chinesischen Zeichen gefunden wurde, sind die traditionellen Zeichen, wie sie etwa seit dem 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung in China unverändert bestehen und heute noch in Hongkong, Macao, Taiwan sowie unter Auslandschinesen verbreitet sind.

- Abb. 4 und 5: Traditionelle Schriftzeichen findet man bspw. am Rathauseingang und am Michel, also an öffentlichen von der Stadt eingerichteten Schildern.



Abb. 4: Rathauseingang



Abb. 5: Michel

- Abb. 6 und 7: Traditionelle Schriftzeichen findet man auch auf privaten Schildern, wie etwa an einem Parkplatzschild für Kunden eines Supermarkts oder am Gedenkstein des „Chinesen-Friedhofs“ in Ohlsdorf. Beim Parkplatzschild ist interessant, dass die deutschen Buchstaben im Wort „Kunden“ z.T. nicht mehr lesbar sind, sodass die Botschaft nur auf Chinesisch lesbar ist (außerdem sind hier noch überlagerte transgressive Zeichen zu beobachten, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird). Dass es sich bei den auf dem Gedenkstein zu sehenden Schriftzeichen um traditionelle Zeichen handelt, ist nicht verwunderlich, da das Grabfeld 1929 vom Chinesischen Verein eingerichtet wurde, dem vor allem Vertreter der Guomindang (heute auf Taiwan ansässig) angehörten.



Abb. 6: Supermarkt-Parkplatzschild



Abb. 7: Gedenkstein des chin. Friedhofs

3.2.3 Kalligraphische Formen

Die traditionellen Schriftzeichen können in unterschiedlichen kalligraphischen Ausführungen oder Schriftfonts wiedergegeben werden.

- Abb. 8: Auf dem roten Fächer, der im Schaufenster des Restaurants „Chen“ ausgestellt ist, steht das Schriftzeichen „Glück“ in drei verschiedenen kalligraphischen Ausführungen.



Abb. 8: Fächer im Schaufenster des Restaurants „Chen“

- Abb. 9: Im anderen Schaufenster desselben Restaurants wird ebenfalls in kalligraphischer Schrift nach neuen Mitarbeitern gesucht.



Abb. 9: Stellenausschreibung im Schaufenster des Restaurants „Chen“

- Abb. 10: Auch das Reisebüro „China Tours“ wirbt mit einer kalligraphischen Ausführung eines chinesischen Stempel-Siegels (Übersetzung: „China-Reisen“). Solche Siegel werden auch heute noch zur Signatur von kalligraphischen Werken genutzt. Auf dem Stempel steht dann der Name des Künstlers.



Abb. 10: Werbung im Schaufenster des Reisebüros „China Tours“

3.2.4 Die Schriftreform zu vereinfachten Zeichen

Als dritte Schriftform lassen sich vereinfachte Zeichen finden. Diese wurden in der Volksrepublik China seit den 50er Jahren entwickelt, um die Analphabeten-Rate in China zu senken. Insgesamt wurden über 2.200 Zeichen verändert, indem in den meisten Fällen die Anzahl der Striche in einem Zeichen reduziert wurde. Die Nutzung der vereinfachten Schriftzeichen für offizielle Druckerzeugnisse ist in China gesetzlich vorgeschrieben.

- Abb. 11: Hier sind jeweils drei Beispiele für Schriftzeichen vor und nach der Schriftreform zu sehen.

Traditionelle Schriftzeichen: 龍龜國

Vereinfachte Schriftzeichen: 龙龟国

Abb. 11: Von links nach rechts gelesen: „Drache“, „Schildkröte“ und „Land“

- Abb. 12: Ein Beispiel für Schriftzeichen in vereinfachter Form ist direkt am Jungfernstieg zu finden, wo sich der Sitz einer Filiale der „Commercial Bank of China“ (ICBC) befindet, die eine der größten Banken der Welt ist.



Abb. 12: „Commercial Bank of China“

3.2.5 Chinesische Umschrift "Pinyin"

Eine weitere Wiedergabemöglichkeit des Chinesischen erfolgt über Pinyin, die chinesische Umschrift in lateinischen Buchstaben. Pinyin ist seit den späten 1950er Jahren in der Volksrepublik China die offizielle Standardumschrift. In chinesischen Großstädten werden Straßennamen oder Schilder an U-Bahnstationen meist auch in Pinyin bedruckt. Chinesische Grundschüler lernen neben den einfachen Schriftzeichen auch die lateinische Schrift. Außerdem wird Pinyin auch zur Eingabe von Schriftzeichen am Handy oder am Computer eingesetzt.

- Abb. 13: Der Name des Restaurants „Ni Hao“ ist in Pinyin auf ein Schild gedruckt und bedeutet ins Deutsche übersetzt „Hallo“.



Abb. 13: Restaurant „Ni Hao“

- Abb. 14: Der chinesische Supermarkt „Hongfu“ ist ebenfalls in Pinyin auf ein Schild gedruckt und bedeutet auf Chinesisch „rotes Glück“.



Abb. 14: Supermarkt „Hongfu“

3.2.6 Kantonesisch

Mit chinesischen Schriftzeichen wird nicht nur die chinesische Hochsprache „Putonghua“ – auch oft als „Mandarin“ bezeichnet – wiedergegeben, sondern auch andere chinesische Sprachen, wie z.B. das Kantonesische, das im Süden Chinas und in Hong Kong gesprochen wird. Die ersten Auslandschinesen, die in Hamburg Restaurants eröffneten, kamen aus Kanton oder der südöstlichen Provinz Fujian. Dass es sich um Ladeninhaber mit kantonesischem Hintergrund handelt bzw. handelte, lässt sich an der Umschrift erkennen, die nicht der Pinyin-Umschrift entspricht und die kantonesische Aussprache der Zeichen wiedergibt.

- Abb. 15: Das Schild des Restaurants „Suzy Wong“ ist in der Milchstraße zu sehen. Der Nachname Wong wird auf Hochchinesisch HUANG ausgesprochen und im Pinyin geschrieben.
- Abb. 16: Das Restaurant „Man Wah“ befindet sich auf der Reeperbahn. In Pinyin bzw. auf Hochchinesisch wird es WENHUA geschrieben.
- Abb. 17: Das Restaurant „Herr Kwong“ hat einen chinesischen Nachnamen gewählt, der auf Hoch-Chinesisch KUANG lautet.



Abb. 15: Restaurant „Suzy Wong“



Abb. 16: Restaurant „Man Wah“



Abb. 17: Restaurant „Herr Kwong“

3.2.7 Vietnamesisch

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurden offizielle Dokumente in Vietnam in klassischem Chinesisch (dem „Latein“ Asiens) in chinesischen Schriftzeichen geschrieben. So wurden auch Eigennamen in Schriftzeichen geschrieben. Dies kann man heute noch anhand einiger Asia-Märkte in Hamburg erkennen.

- Abb. 18: So wird der Eigenname „Vinh Thanh“ bei diesem Asia-Markt am Berliner Tor in chinesischen Schriftzeichen geschrieben.



Abb. 18: Asia-Supermarkt „Vinh Thanh“

3.3 Schreibrichtung

3.3.1 Von links nach rechts

Für die Analyse von Schildern mit Schriftzeichen ist es auch wichtig zu wissen, in welche Richtung gelesen werden muss. In den meisten Fällen wird von links nach rechts, also wie in west-europäischen Sprachen geschrieben.

- Abb. 19: die Schriftzeichen auf dem Schild des Deutsch-Chinesischen Kindergartens in Hamburg-Eimsbüttel werden von links nach rechts gelesen und bedeuten wörtlich übersetzt „Hamburg- Chinesisch-Deutscher-Zweisprachiger-Kindergarten“.

3.3.2 Von oben nach unten

Im alten China war die traditionelle Schreibrichtung senkrecht von oben und nach unten. Die Spalten waren von rechts nach links angeordnet. Dies ist bei in Taiwan gedruckten literarischen Büchern noch heute häufig der Fall. Auch in der Kalligraphie wird die Schreibrichtung von oben nach unten beibehalten.

- Abb. 20: Beim bereits genannten Restaurant „Spicy“ (ehemals „Mr. Spicy“, daher ist das „Mr“ oben links durchgestrichen) kann man die traditionelle Schreibrichtung bei der Information zum Reservieren von Tischen erkennen (weiße Schrift auf rotem Grund).
- Abb. 21: Auch die kalligraphische Ausführung der „Mitarbeitersuche“ im Restaurant „Chen“ muss von oben nach unten gelesen werden.

3.3.3 Von rechts nach links

Es gibt noch eine dritte Schreibrichtung, nämlich von rechts nach links. Diese Schreibweise ist vor allem bei historischen Gebäuden oder traditionellen Bauten wie Tempeln und Schreinen in China und Japan zu beobachten.

- Abb. 22: Das chinesische Teehaus, hinter dem ehemaligen Völkerkundemuseum am Rothenbaum, gibt hierfür ein gutes Beispiel ab. Die drei Schriftzeichen auf münzförmigen Bronzegüssen zeigen den Namen eines berühmten Restaurants in Shanghai an, dem Lü-Bo-Lang, was wörtlich übersetzt „Grüne-Welle-Passage“ bedeutet. Bei der Eröffnung des Teehauses im Jahr 2007 befand sich hier ein Restaurant, das dem Original in Shanghai nachempfunden war.



Abb. 19: Deutsch-Chinesischer Kindergarten



Abb. 20: Info-Tafel des Restaurants „Spicy“



Abb. 21: Stellenausschreibung im Schaufenster des Restaurants „Chen“



Abb. 22: Das „Chinesische Teehaus“

4. Domänen, in denen chinesische Schilder in Hamburg vertreten sind

Im Folgenden werden verschiedene Domänen vorgestellt, in denen chinesische Schilder in Hamburg vertreten sind. Dabei werden mehrere Schilder einer Domäne miteinander verglichen und charakteristische Besonderheiten oder Gemeinsamkeiten herausgearbeitet.

4.1 Restaurants

- Abb. 30 (Auswahl an Fotos):
Bisher sind folgende China-Restaurants auf der Online-Karte des Projekts LinguaSnappHamburg zu finden:
Spicy, Ming, Suzy Wong, China Feng, Dim Sum Haus, Shudu, Mei Man, Chen, Man Wah, Tianfu, Han Kong, Herr Kwong, Herr He.

Auffällig ist, dass ein Großteil der Restaurantschilder die Farbe Rot nutzt. Eine weitere Besonderheit besteht im Ungleichgewicht zwischen dem Informationsgehalt der deutschen bzw. englischen Inhalte auf der einen, der chinesischen Inhalte auf der anderen Seite. Personen, die Chinesisch lesen können, erhalten spezifischere Informationen über die regionale Küche des Restaurants.



Abb. 30: Auswahl an Fotos von Chinesischen Restaurants (LinguaSnappHamburg)

- Abb. 31: Ein gutes Beispiel hierfür ist das Shudu am Glockengießerwall. „Shu“ ist ein anderer Name für die chinesische Provinz „Sichuan“ im Südwesten Chinas. „Du“ bezeichnet die Hauptstadt. „Shudu“ bezeichnet also die Hauptstadt der Provinz Sichuan, das heutige Chengdu. Die Sichuan-Küche gilt als besonders scharf und ist eine der bekanntesten Regionalküchen Chinas. Auf den Fensterscheiben werden hier in Form von Schriftzeichen zusätzliche Informationen geliefert: auf der Fensterscheibe unten links steht: „Authentische Sichuan Küche“, auf der Fensterscheibe unten rechts steht: „Berühmtes Essen aus Chengdu“. Auf Deutsch wird lediglich die Information „China-Restaurant“ gegeben. Es wird nicht weiter zwischen chinesischer Küche und den vielen chinesischen Regionalküchen unterschieden. Es handelt sich hier um ein Fragment (im Sinne von Reh 2004), da hier nur einzelne Teile der chinesischen Botschaft ins Deutsche übersetzt werden.



Abb. 31: China Restaurant „Shudu“

- Abb. 32: Auch das Restaurant „China Feng“ vermittelt die Spezialisierung seiner Gerichte nur auf Chinesisch.



Abb. 32: China Restaurant „China Feng“

4.2 Lebensmittelgeschäfte

- Abb. 33 und 34: Beispiele für die Kategorie „Lebensmittelgeschäfte“ sind die folgenden Märkte: Asia Mekong, Go Asia, Hongfu, Asia Supermarket, Yuanye, Bong Tien Supermarkt, Vinh Thanh, Vinh-Loi und Thanh Phong.

Auch hier herrscht die rote Farbe (bis auf eine Ausnahme, das Yuanye) vor.

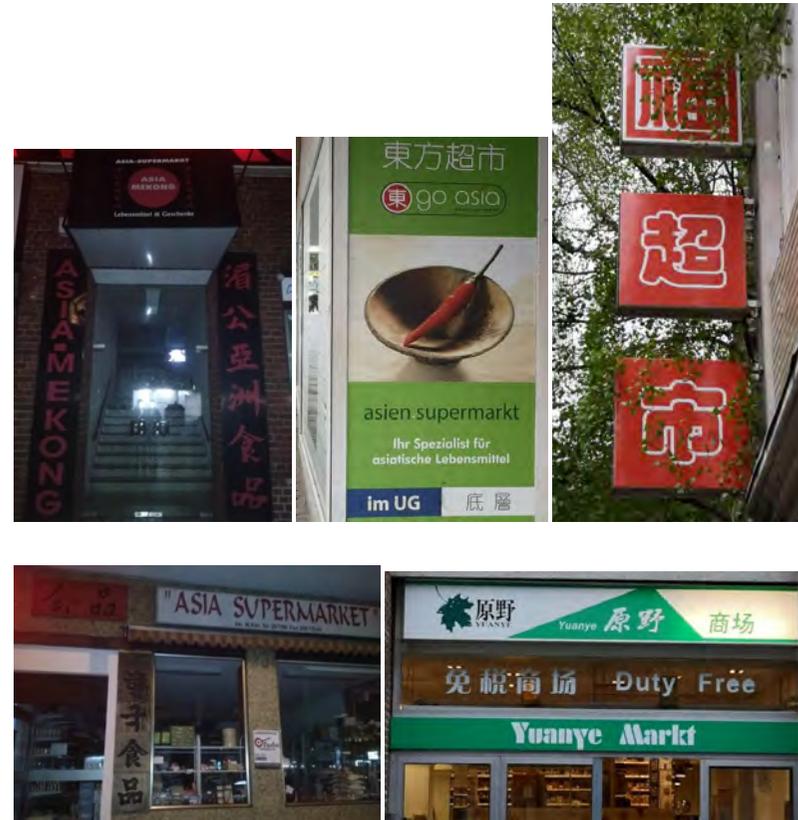


Abb: 33: Chinesische Lebensmittelgeschäfte

- Abb. 34: Hier tauchen neben dem Chinesischen auch häufig vietnamesische Namen auf, die in chinesischen Schriftzeichen wiedergegeben werden.



Abb. 34: Lebensmittelgeschäfte mit vietnamesischen Namen:
Bong Tien, Vinh Thanh, Vinh-Loi, Thanh Phong

4.3 Tourismus

Zur Domäne „Tourismus“ werden hier auch Geschäfte gezählt, die sich gezielt an chinesische Besucher und Besucherinnen richten.

- Abb. 35: Im Neuen Wall ist im Bekleidungsgeschäft „Loro Piana“ hinter der Fensterscheibe folgender Hinweis auf Russisch und auf Chinesisch zu lesen:
„Wir sprechen Russisch“ auf Russisch bzw.
„Es gibt einen chinesischsprachigen Shopping-Assistenten“ und „Wir akzeptieren Zahlung mit Alipay“ auf Chinesisch.
Alipay ist ein chinesisches Onlinebezahlssystem, das in China weit verbreitet ist.



Abb. 35: Bekleidungsgeschäft Loro Piana am neuen Wall

- Abb. 36: Gegenüber vom Rathaus findet sich ein anderer Laden, der auf chinesische Käufer spezialisiert ist: Die Elbe Boutique. Auf Chinesisch heißt der Laden „Elbe- Qualitätsartikel-Laden“ und der Zusatz, der auch ins Englische übersetzt ist „Made in Germany“. Der Laden ist auf in Deutschland hergestellte Markenprodukte, wie z.B. Koffer, Uhren, Messer oder Stifte spezialisiert. Der Ladenverkäufer berichtete auf Nachfrage, dass die Mehrheit der Kunden Chinesen seien. Neben deutschen Produkten verkauft der Laden aber auch chinesische Produkte, wie den chinesischen Schnaps „Moutai“.

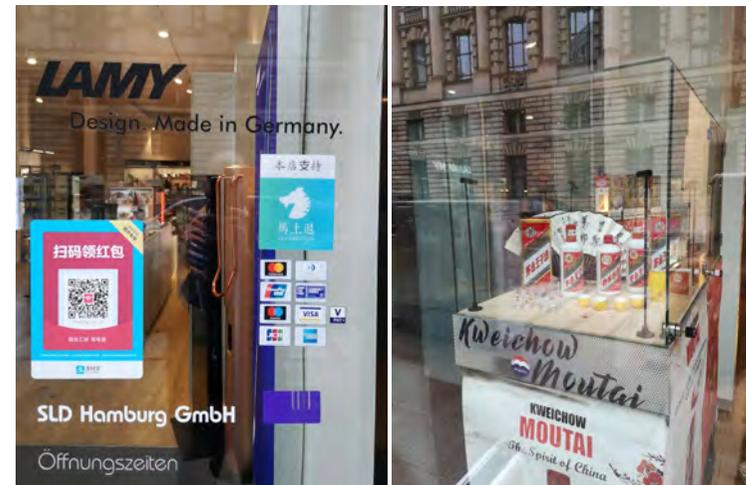


Abb. 36: Elbe Boutique

- Abb. 37: An der hinteren Seite der Galeria Kaufhof Mönckebergstraße, in der Bugenhagenstraße, wird dreisprachig, auf Deutsch, Englisch und Chinesisch, für deutsche Qualitätsprodukte geworben. Es handelt sich hier um Duplikate (Reh 2004), d.h. genaue Eins-zu-Eins-Übersetzungen. Dabei wird gezielt für bei Chinesen beliebten deutschen Markenprodukten wie Kochtöpfe, Koffer, Armbanduhren und Thermos-Produkte Werbung betrieben. Auffällig ist die womöglich gar nicht zufällige Nähe zum chinesischen Supermarkt Yuanye, der sich direkt gegenüber von diesem Schaufenster befindet.



Abb. 37: Galeria Kaufhof

- Abb. 38: Ein Indiz für das Bewusstsein der Stadt Hamburg über die Präsenz und Bedeutung chinesischer Tourist/innen könnten chinesischsprachige Informationstafeln an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten, dem Rathaus und dem Michel, sein. Hier steht Chinesisch neben einer französischen und einer englischen Übersetzung.

„Chinesische Touristen kommen meist aus dem wirtschaftlich stärker entwickelten Süden des Landes und gehören den wohlhabenderen Schichten an. Von Hamburger Seite wird versucht, sie direkt anzusprechen und ihnen speziell auf sie zugeschnittenes Informationsmaterial zukommen zu lassen.“ Amenda (2011: 153)

Es fragt sich allerdings, warum die Stadt die Verwendung traditioneller Schriftzeichen gewählt hat und nicht die offiziell in der Volksrepublik China legitimen vereinfachten Schriftzeichen.

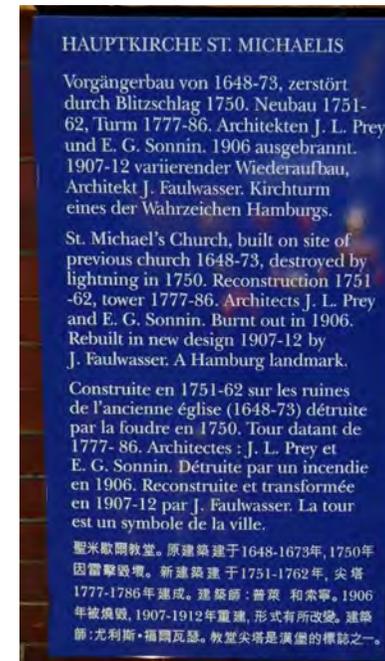


Abb. 38: Informationstafeln an Rathaus und Michel

- Abb. 39: Hier sind Schilder von drei Reisebüros zu sehen, die auf China-Reisen spezialisiert sind. Hierbei fällt im direkten Vergleich auf, dass alle drei Reisebüros die Sprachen Deutsch, Chinesisch und evtl. als Zeichen von Internationalität, Englisch benutzen.



Abb. 39: Reisebüros China Tours, Dehua, Caissa

- Abb. 40: Ein weiteres für den Bereich „Tourismus“ relevantes Schild kann man am Eingang eines Bürogebäudes an der Ost-West-Straße finden: Die chinesische Visa-Zentrale. Es handelt sich um eine Einrichtung des chinesischen Staates. Auffällig ist hier, dass keine deutsche Übersetzung vorliegt.



Abb. 40: Visazentrale für China

4.4 Gedenkkultur

- Abb. 41: Auf dem Friedhof Ohlsdorf gibt es eine Grabstelle des Chinesischen Vereins. Der Chinesische Verein wurde am 10. Oktober 1929 in der Großen Freiheit gegründet (Amenda 2011: 104).

„Der Verein schloss kurz nach seiner Gründung schloss einen Pachtvertrag für eine Grabstelle auf dem Ohlsdorfer Friedhof ab, auf der mittellosen chinesischen Staatsangehörigen ein kostenloses, aber würdiges Begräbnis ermöglicht werden sollte“ (ebd.: 106).

„Die Grabstelle besaß und besitzt eine wichtige Funktion für die chinesische Community, sie vermittelt symbolisch und ganz direkt ein Gemeinschaftsgefühl“ (ebd.: 105).



Abb. 41: „Chinesischer Friedhof“

- Abb. 42: Übersetzung des Gedenksteins (von oben nach unten gelesen):
 - Rechts: Trauer und Gedenken – die ehrenvollen Seelen bestehen für die Ewigkeit
 - Mitte: Friedhof der Auslandschinesen
 - Links: Das Komitee des Chinesischen Vereins hat dies (ehrfürchtig) errichtet im Jahr 2006 im Monat Oktober

Nicht alle Informationen sind also ins Deutsche übersetzt, wodurch es sich um ein Fragment (Reh 2004) handelt. Zuvor stand an dieser Stelle ein anderer Gedenkstein.



Abb. 42: Gedenkstein des „Chinesischen Friedhofs“

- Abb. 43: Ein weiteres Zeugnis früheren chinesischen Lebens in Hamburg befindet sich in der Schmuckstraße, Ecke Talstraße: Eine Gedenktafel an das „Chinesenviertel“ in St. Pauli, errichtet vom St.Pauli-Archiv e.V. in deutscher und englischer Sprache. In der Mitte sieht man ein historisches Foto eines Restaurants mit chinesischen Schriftzeichen, auf das in den deutschen und englischen Ausführungen nicht genauer eingegangen wird. Es handelt sich bei dem Foto um die Dokumentation einer vergangener chinesischen Sprachlandschaft in Hamburg.

Man sieht ein „Chinesisches Lokal in der Schmuckstraße mit einem unbekanntem, ins Bild montierten Chinesen (1930). ‚Chop Suey‘, Reis mit Gemüsestreifen und geschneitztem Fleisch, wurde um 1900 von den Chinesen in den USA ‚erfunden‘ und entwickelte sich dort schnell zum Inbegriff für chinesisches Essen überhaupt“ (Amenda 2011: 54).

Über „Chop Suey“ steht aber nicht etwa die chinesische Übersetzung für das Gericht, sondern der Name des Ladeninhabers (von rechts nach links geschrieben). Mit dem Begriff „Chop Suey“ konnten die meisten Chinesen ja nichts anfangen.

Die Gedenktafel erinnert insbesondere an die sogenannte „Chinesenaktion“. Am 13. Mai 1944 führte die Gestapo im Hamburger Chinesenviertel in St. Pauli eine Razzia durch. 200 Beamte verhafteten 129 Chinesen und brachten sie in das Gestapo-Gefängnis Fuhlsbüttel. Viele der Inhaftierten wurden dort schwer misshandelt und gefoltert, später wurden 60 bis 80 inhaftierte Chinesen in das „Arbeitserziehungslager Wilhelmshburg“ überstellt, wo sie Zwangsarbeit leisten mussten (Amenda 2011: 76-77).



Abb. 43: Gedenktafel „Chinesenviertel“

4.5 Banken

- Abb. 44: Im Zentrum der Stadt findet man zwei chinesische Banken. Bei der „ICBC“ (Industrial and Commercial Bank of China) fällt bis auf die Abkürzung „ICBC“ das Fehlen einer Übersetzung auf. Es muss genauer hingeschaut werden, um auf Höhe des Erdgeschosses die englische Übersetzung auf einem separaten Feld zu finden.



Abb. 44: „Industrial and Commercial Bank of China“

- Abb. 45: Gegenüber den Arkaden steht die „Bank of China“. Hier fällt die Verwendung traditioneller und kalligraphisch geprägter Schriftzeichen auf, obwohl es sich um eine staatliche Bank handelt. Dies unterstreicht noch einmal das hohe Prestige kalligraphischer Zeichen.



Abb. 45: „Bank of China“

4.6 Arztpraxen

- Abb. 46-48: Zur Liste der Domänen chinesischer Schilder können noch Arztpraxen gezählt werden, von denen hier drei vorgestellt werden. Bei diesen Praxen besteht ein Unterschied zwischen den zwei „deutschen“ Arztpraxen, dem „Sinologicum Hamburg“ (Abb.: 46) und der „Naturheilpraxis“ von Dr. Anne Rojas (Abb.: 47), und der chinesischen Akupunkturpraxis „Liu Hasselbach“ (Abb.: 48).

Die „deutschen“ Praxen nutzen jeweils nur ein chinesisches Schriftzeichen. Beim Sinologicum ist dies das Zeichen für „Sheng“ mit der Bedeutung „geboren werden/Leben“, bei der Naturheilpraxis das Zeichen „An“ für „Frieden, Ruhe, Sicherheit“. Vermutlich ist die Wahl dieser Schriftzeichen durch ästhetische und symbolische Erwägungen motiviert.

Bei der chinesischen Ärztin Liu Hasselbach hingegen vermitteln die chinesischen Schriftzeichen mehr Informationen, die dem deutschen Inhalt („Akupunktur/Traditionelle Chinesische Medizin/Privatpraxis“) nicht genau entsprechen. Die chinesische Übersetzung lautet dagegen: „Praxis für chinesische und westliche Medizin“. Für den chinesischsprachigen Leser wird dadurch deutlich, dass in dieser Praxis westliche und chinesische Medizin kombiniert angewandt werden. Die meisten Chinesen vertrauen der westlichen Medizin mehr als der traditionell chinesischen Medizin. Auch die Information, dass hier Akupunktur angewandt wird, fehlt in der chinesischen Übersetzung.



Abb. 46: „Sinologicum Hamburg“



Abb. 47: „Naturheilpraxis“ von Dr. Phil. Anne Rojas



Abb. 48: Arztpraxis „Liu Hasselbach“

4.7 Chinesisches Teehaus

- Abb. 49: Zu sehen ist das chinesische Teehaus, das hinter dem ehemaligen Völkerkundemuseum steht. Es heißt „Yu Yuan“ (die Zeichen werden von rechts nach links gelesen), was übersetzt „Garten des Friedens und der Gesundheit“ bedeutet.

„Die Stadtregierung von Shanghai vermachte Hamburg 2007 das nach historischem Vorbild errichtete Gebäude. Das Teehaus ist heute das bekannteste Zeichen für die gemeinsame Städtepartnerschaft“ (Amenda 2011: 137).



Abb. 49: Chinesisches Teehaus „Yu Yuan“

- Abb. 50-51: Hier erkennt man, dass das Gebäude „Ning-xin-Hu“ (Ruhiges-Herz-See) des chinesischen Teehauses ein Miniatur-Nachbau des Original-Baus in Shanghai ist.



Abb.: 50: Chinesisches Teehaus „Yuyuan“, Gebäude „Ning-xin-Hu“ (Ruhiges-Herz-See)



Abb. 51: Original in Shanghai (Quelle: Alamy)

4.8 Deutsch-Chinesischer Kindergarten

- Abb. 52: Auch im Bildungswesen spielt das Chinesische in Hamburg eine Rolle. Hier ist das Schild des „Deutsch-Chinesischen Kindergartens“. Übersetzt man die chinesischen Schriftzeichen ins Deutsche, kommt Folgendes heraus: „Hamburg-Deutsch-Chinesischer-zweisprachiger-Kindergarten“. Der chinesische Titel enthält somit die zusätzliche Information „zweisprachig“, die im Deutschen fehlt.



Abb. 52: „Deutsch-Chinesischer Kindergarten“

4.9 Kampfsport

- Abb. 53: Ein letzter Bereich chinesischer Schriftzeichen sind Kampfsportschulen, hier illustriert durch die „Wan Fu-Schule“ für Kung Fu und Selbstverteidigung. Die Gestaltung des Ensembles ist besonders auffällig. Da hier ein bestimmter Kong Fu-Stil, nämlich „Tanglang Quan“ („der Gottesanbeterinnen-Stil“) unterrichtet wird, ist die Abbildung einer Gottesanbeterin neben der Schrift gegeben. Daneben steht die auf Deutsch nicht übersetzte Information „Tai Chi“, links und rechts noch einmal der genauere Name des Stils „Pflaumenblüte“ (ganz links) und „Gottesanbeterin“ (ganz rechts), Dieselbe Information steht auch in chinesischen Schriftzeichen (von oben nach unten geschrieben) ganz links auf der Fensterscheibe. Das Ensemble ist weiterhin geprägt von nichtsprachlichen Zeichen von „Chineseness“ wie der Abbildung eines Drachen und einer Blüte sowie viel roter Farbe. In der Mitte sind weitere Informationen, so noch einmal der Name der Kampftechnik „Tanglang“, diesmal jedoch in der lateinischen Umschrift „Pinyin“ sowie weiterer Informationen auf Deutsch: „Drachentanz und Löwentanz“. In diesem Ensemble kommen also viele Muster zusammen, die zeigen, wie komplex die Gestaltung chinesischer Schilder sein kann.



Abb. 53: Kampfschule „Wan Fu“ für Kung Fu

5. Nichtsprachliche Markierung von „Chineseness“

Neben der Schriftart und der Schreibrichtung müssen auch bestimmte kulturelle Markierungen, die die chinesischen Schilder in Hamburg begleiten, bei der Analyse miteinbezogen werden, da man ihren Sinn sonst nicht versteht. Diese kulturellen Markierungen dienen der ästhetischen Ausgestaltung der Schilder bzw. Geschäftsschaufenster und werden somit gezielt zu Werbezwecken eingesetzt.

5.1 Farben

- Abb. 54 und 55: Besonders auffällig ist die Farbgebung. Rot gilt in China als Glücksfarbe und dient dem Vertreiben von unheilvollen Einflüssen. Es ist daher auch die traditionelle chinesische Hochzeitsfarbe und wichtigste Farbe bei festlichen Anlässen. So ist es wenig verwunderlich, dass sie in Restaurants und Geschäften besonders häufig Verbreitung findet. Sehr beliebt ist auch die Farbkombination von Rot mit gelber oder goldener Farbe, der Farbe des Reichtums bzw. der chinesischen Flagge.



Abb. 54: „China Restaurant“



Abb. 55: Restaurant „Shudu“

5.2 Chinesisches Neujahrsfest

- Abb. 56: Am Eingang des chinesischen Restaurants „Mr. He“, nahe dem Hauptbahnhof, sieht man das chinesische Schriftzeichen für „Glück“ verkehrt aufgehängt. Dahinter verbirgt sich ein chinesisches Sprachspiel: Die chinesische Aussprache für „verkehrt herum“ lautet „dao“. Mit anderer Betonung hat „dao“ aber eine andere Bedeutung, nämlich „ankommen“. Wenn nun also jemand laut ausruft: „Das Glück hängt falsch herum“, dann hört sich das so ähnlich an wie der Satz „Das Glück kommt an!“.



Abb. 56: Eingangstür des Restaurants „Mr. He“

- Abb. 57: Am Eingang des Restaurants „Suzy Wong“ befindet sich der chinesische Neujahrspruch: „Gongxi Facai“ von oben nach unten geschrieben, was übersetzt bedeutet: „Ich wünsche dir Reichtum“.



Abb. 57: Eingangstür des Restaurants „Suzy Wong“

5.3 Architektonische Mittel

Ein weiteres Mittel, um „Chineseness“ zu konstruieren, ist die Miteinbeziehung architektonischer Mittel aus der chinesischen Baukunst, wie man in den Abbildungen 28 und 29 erkennen kann. Charakteristisch sind die geschwungenen Dachsparren, die Betonung der Symmetrie und die Nutzung von grauen Ziegeln.

- Abb. 58: Das Chinarestaurant „Man Wah“ auf der Reeperbahn hat den Eingang mit einem geschwungenen Dach geschmückt.



Abb. 58: Restaurant „Man Wah“

- Abb. 59: Über dem Torbogen des chinesischen Teehauses steht der chinesische Name der Anlage.



Abb. 59: Torbogen des „Chinesischen Teehauses“

6. Zusammenfassung

Zusammenfassend konnten durch die Untersuchung der chinesischen Zeichen in Hamburg drei Erkenntnisse gewonnen werden:

- 1) Die chinesische Sprachlandschaft in Hamburg illustriert die Komplexität chinesischer Zeichen und die Bedeutung kulturellen Hintergrundwissens zu deren Deutung.
- 2) Die chinesische Sprachlandschaft in Hamburg ist nicht nur ein Indiz für chinesisches Leben, sondern auch ein Anzeichen für verschiedene Gruppen. Neben den alteingesessenen Chinesen gibt es auch chinesische Touristen, die direkt von der Stadt oder den Geschäften angesprochen werden.
- 3) Die Annotationskategorien „Chinesisch“ und „chinesische Schrift“ in der Smartphone-App LinguaSnappHamburg müssen für die Zwecke einer genaueren Analyse verfeinert werden, da sie die Aspekte verschiedener chinesischer Schriften und die Wiedergabe verschiedener Sprachen durch Schriftzeichen nicht genau erfassen.

7. Literatur

Amenda, Lars (Hg.) (2011): *China in Hamburg*. Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius. Hamburg: Ellert & Richter.

Guder-Manitius, Andreas (1999): *Sinographemdidaktik – Aspekte einer systematischen Vermittlung der chinesischen Schrift im Unterricht Chinesisch als Fremdsprache. Mit einer Komponentenanalyse der häufigsten 3867 Schriftzeichen*, Heidelberg, Sino-Linguistica Bd.7, Universitätsverlag Julius Groos.

Reh, Mechthild (2004): Multilingual writing: a reader-oriented typology – with examples from Lira Municipality (Uganda). *International Journal of the Sociology of Language* 170, 1-41.

Scollon, Ron/Wong Scollon, Suzie (2003): *Discourses in Place. Language in the Material World*. London: Routledge.

Quelle der Abbildung 51:

Alamy: <https://www.alamy.de/stockfoto-huxinting-teehaus-yu-gardens-basar-yuyuan-nanshi-shanghai-china-43245789.html> (letzter Zugriff: 15.07.2019).